

**HALLO
NACHBAR**
DAS MAGAZIN DER GESOBAU

LOSFAHREN!

Wie sich Mobilität in Berlin verändert

HAUSTIERE HALTEN

Was bei Tieren in der Wohnung zu beachten ist

DAS PARKVIERTEL

Kiezspaziergang durch den Wedding

AUSGABE 01/2022

GESOBAU



10 MOBIL IN BERLIN

Unsere Redakteurin hat Sharing-Angebote getestet und berichtet von neuen Entwicklungen der Infrastruktur in Berlin. Was hat die GESOBAU mit Mobilität zu tun? Wir haben es herausgefunden

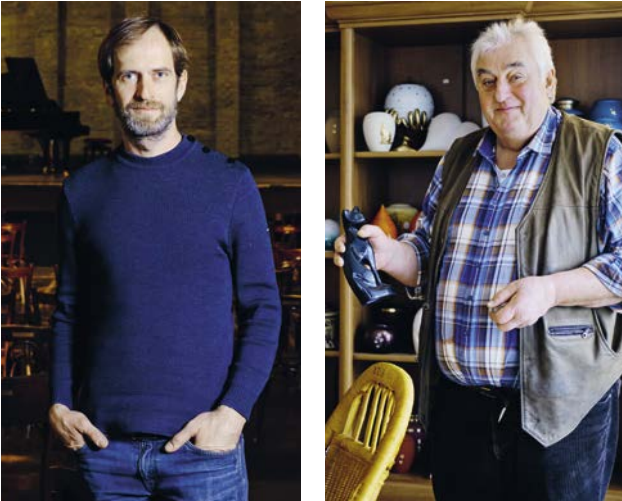
22 WIR HELFEN

Die Sozialmanager*innen der GESOBAU geben Einblicke in ihre Arbeit. Wir erfahren, wie sie Menschen beistehen, die in Notsituationen geraten sind



32 ES IST ANGERICHTET!

Wir sind zu Besuch im Café Apostel bei Ute Strelow. Sie erzählt uns von ihrem kleinen Catering- und Partybetrieb. Und teilt ein Rezept mit uns



16/24 KIEZGESCHICHTEN

Nikolaus Schneider (links) öffnet für uns die Türen des Theaters im Delphi. Reinhardt Scupin berichtet von seiner Arbeit als Tierbestatter

- 04 BERLINER ZIMMER**
- 06 IN KÜRZE**
- 17 NACHGEFRAGT**
- 18 INFOGRAFIK**
- 21 MIETERBEIRAT**
- 25 MIETERRAT**
- 26 KIEZSPAZIERGANG**
- 30 ERGEBNISSE UNSERER LESER*INNENUMFRAGE**
- 34 PREISRÄTSEL**
- 35 IMPRESSUM**

HINWEIS FÜR BLINDE UND MENSCHEN MIT SEHBEHINDERUNG



Dieses Magazin gibt es auch als barrierefreies PDF-Dokument:
www.hallonachbar.berlin



Liebe Leserinnen und Leser,

natürlich bewegt auch uns dieser Tage vor allem die Lage in der Ukraine, wo Menschen unbegreifliches Leid geschieht, sie fliehen und ihre Heimat verlassen müssen. Auch in Berlin sind Geflüchtete angekommen und auf unsere Hilfe angewiesen. Gemeinsam mit den anderen kommunalen Wohnungsbau-gesellschaften möchten wir einen Beitrag leisten und haben daher Gespräche mit den Flüchtlingskoordinator*innen der Bezirke aufgenommen, um Angebote für die Vermittlung an Wohnungssuchende zu machen.

In der aktuellen Ausgabe von „Hallo Nachbar“ beschäftigen wir uns mit dem Thema Mobilität: Wie man sich durch die Stadt bewegt, ist von vielen Faktoren abhängig. Wie weit die Wege sind, zur Arbeit zum Beispiel oder zur Schule der Kinder, ob es eine gute Busverbindung in der Nähe gibt oder U-Bahn-Stationen, Radwege und Parkplätze. Im vergangenen Jahr haben sich wieder mehr Berliner*innen ein Auto gekauft, sicher auch, weil Corona das Fahren in den Öffentlichen unangenehm machte. Aber wie viele Autos verkraftet unsere Stadt? Wer Klimaschutz sagt, muss auch über Alternativen zum Auto nachdenken. Ein guter Grund, warum wir als Wohnungsbauunternehmen in unseren Kiezen andere Fahrmöglichkeiten fördern. Indem wir Carsharing, mietbare Lastenräder oder E-Scooter in die Bezirke bringen, in denen sie bisher noch nicht so häufig vertreten waren. In der Titelgeschichte bewegt sich unsere Redakteurin auf einem Elektroroller durch Berlin und entdeckt die Vorzüge einer Jelbi-Station. Zu Fuß geht es diesmal durch das Parkviertel im Wedding. Und wer lieber mit dem Hund eine Runde dreht, der erfährt in unserer Grafik, was er bei der Tierhaltung in einer GESOBAU-Wohnung beachten muss.

Ihr GESOBAU-Vorstand

Jörg Franzen und Christian Wilkens



BESUCHEN SIE UNS AUCH AUF INSTAGRAM:

WWW.INSTAGRAM.COM/GESOBAU

BERLINER ZIMMER



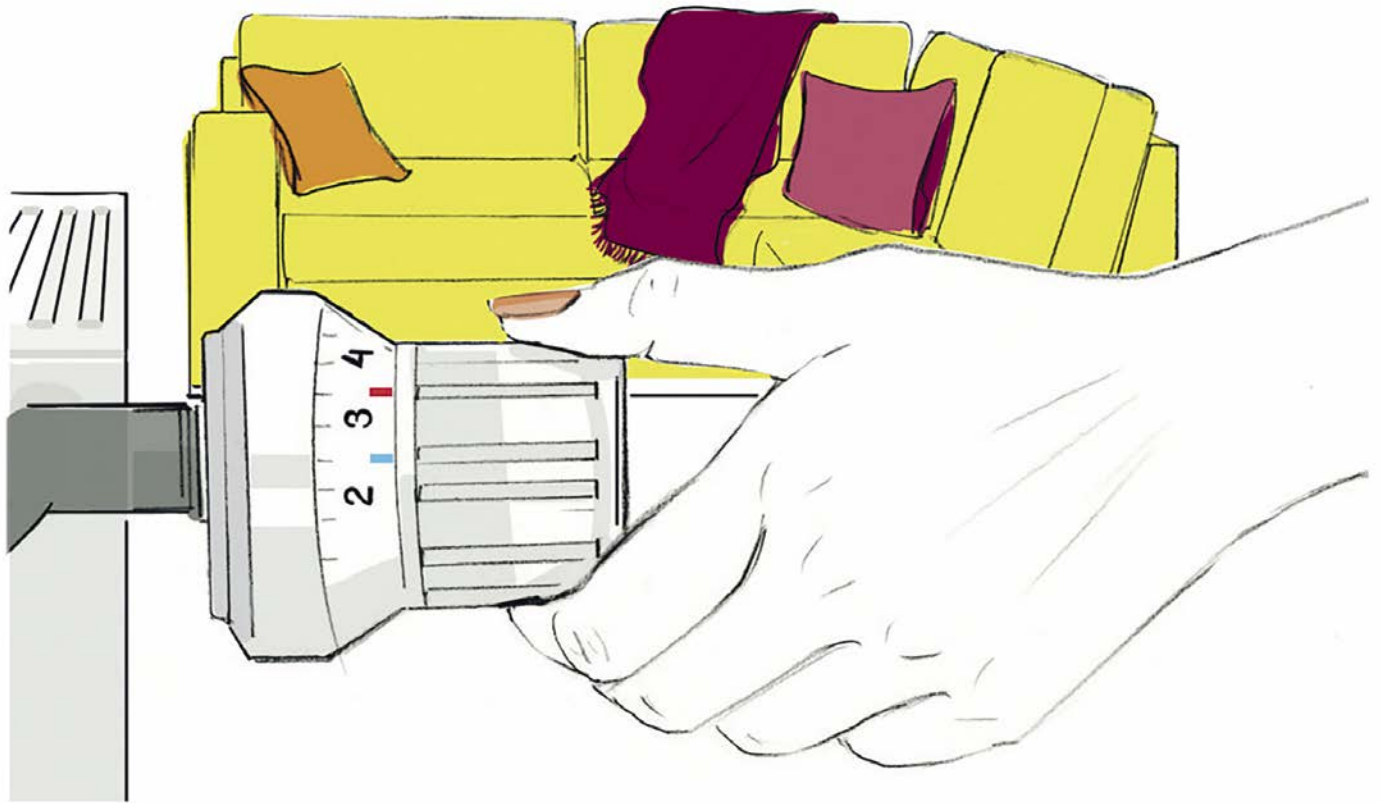


ZU HAUSE BEI EHEPAAR BANACH IM MÄRKISCHEN VIERTEL

„Wir wollten ein schönes Leben haben“, sagt Ehepaar Banach über seinen Umzug. Im Jahr 2015 folgte es einer seiner vier Töchter nach Berlin. Am Senftenberger Ring im dritten Stock genießen die 78- und der 75-jährige es: Auf knapp 99 Quadratmetern in dreieinhalb Zimmern treffen sie Enkel und Familie. Sie engagieren sich gegen Antisemitismus, Rassismus und Frauenfeindlichkeit und gärtnern in ihrem kleinen Garten – gerade während der Pandemie ein Segen, wie sie sagen.

Das Ehepaar lebte lange in Düsseldorf: Harald studierte an der Kunstakademie und arbeitete als Grafiker in der Werbebranche, Sibylle zog die Töchter groß. Mit 42 Jahren, als die Kinder älter waren, begann sie ein Studium – Musik, Deutsch und Mathe auf Lehramt. Sie unterrichtete zunächst in Düsseldorf und später in Berlin. Mit 75 Jahren begann sie an der Chamisso Grundschule im Märkischen Viertel. Dort nahm man sie als Musiklehrerin „mit Kuss-hand“, erzählt sie. Sie schwärmt noch immer von der großartigen Ausstattung des Musikraumes und der Vielzahl an Instrumenten.

Sibylle Banach hat familiäre Verbindungen zu den Gebrüdern Grimm: Ihr Urgroßvater war verheiratet mit Lotte, der einzigen Schwester der Märchenerzähler. Gemeinsam veröffentlichte das Ehepaar Banach 1996 den „Froschkönig“ im Grimm-Originaltext, die Illustrationen fertigte Harald an.



NEUE EU-RICHTLINIE: ENERGIEVERBRAUCH WIRD MONATLICH MITGETEILT

Im Rahmen der Energieeffizienz-Richtlinie der Europäischen Union muss die GESOBAU ab Mitte März ihren Mieter*innen monatlich Informationen zum Energieverbrauch bereitstellen. Damit soll bei Haushalten mit fernauslesbaren Geräten für den Heizungs- und Warmwasserverbrauch sichergestellt werden, dass der individuelle Verbrauch schnell erkannt und darauf reagiert werden kann. Im März 2022 haben die betreffenden Haushalte ein erstes Schreiben für den Monat Januar erhalten. Fortan wird immer in der Monatsmitte die Verbrauchsinformation für den Vormonat versandt: In der Übersicht werden die Mieter*innen über den Verbrauch in Kilowattstunden informiert.

Aufgrund der gesetzlichen Vorgaben ist diese Information zwingend. Für die Briefherstellungskosten entsteht Mieter*innen eine Gebühr von bis zu 30 Euro pro Jahr. Die GESOBAU rät Mieter*innen deshalb dazu, sich die GESOBAU Berlin App herunterzuladen. In der kostenlosen App der Wohnungsbaugesellschaft werden die Monatsverbräuche für Wohnungen, die durch die berlinwohnen Messdienste GmbH mit Messgeräten ausgestattet wurden, abgebildet – und zwar ohne Mehrkosten. Bitte beachten Sie, dass einzelne Bestände Messgeräte verwenden, die nicht in der GESOBAU App dargestellt werden können.



IM GESPRÄCH MIT ...

Michael Reiss, Leiter Gebiets- und Bestandsentwicklung der GESOBAU

Sie sind seit Kurzem Teamleiter der Gebiets- und Bestandsentwicklung. Welche Aufgaben haben Sie und Ihr Team?

Die Nachfrage nach bezahlbarem Wohnraum ist weiterhin riesig. Die GESOBAU vergrößert und entwickelt ihren Bestand deshalb fortlaufend. Hierfür werden auch neue Grundstücke erschlossen und bebaut. Meine Kolleg*innen und ich betreuen den Prozess von den ersten Überlegungen bis hin zu konkreten Bauaufgaben.

Vor welchen Herausforderungen stehen Sie?

Bauland ist ein knappes Gut. Daher bedeutet Bauen heute meistens eine Veränderung vorhandener Strukturen. Dabei ist die größte Herausforderung sicherlich, die Interessen aller Beteiligten zu berücksichtigen und das Ziel, Lebensraum für alle zu schaffen, nicht aus den Augen zu verlieren. Um sich den Herausforderungen der einzelnen Belange einer Gebiets- und Bestandsentwicklung umfassend annehmen zu können, hat sich unser Team interdisziplinär aufgestellt.

Welches Projekt ist in diesem Jahr für Ihr Team besonders spannend?

Bekannt ist vielen sicherlich das Schumacher Quartier auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Tegel. Hier wird die GESOBAU einen großen Teil der Wohnraumentwicklung übernehmen, und wir freuen uns, einen Beitrag zum Entstehen des gesamten Quartiers leisten zu können.

Michael Reiss ist Architekt und arbeitet seit 2015 für die GESOBAU.



VIERTEL FEST 2022

VORAUSSICHTLICH IM SPÄTSOMMER

Hoffentlich gute Nachrichten für alle Märker*innen: Nachdem das VIERTEL FEST pandemiebedingt zwei Jahre hintereinander ausfallen musste, soll es dieses Jahr stattfinden. Anders als sonst üblich plant die GESOBAU das große Fest für Mieter*innen im Märkischen Viertel aber nicht für Mai. Das genaue Datum für das Nachbarschaftsfest steht aufgrund der allgemeinen Planungsunsicherheit noch nicht fest. Es soll voraussichtlich Ende August, Anfang September stattfinden.



POP-UP LADEN IM MV: VON VIRTUAL ZU REALITY

Der Förderwettbewerb „Mein Pop-Up Laden“ hat einen Gewinner gefunden: Ab Mitte März bietet der Bildungsträger BIBA Berlin UG am Wilhelmsruher Damm 148 im Märkischen Viertel digitale und individuelle Berufsorientierung und Jobcoachings für junge Menschen an. Im Fokus stehen dabei junge Erwachsene ohne Ausbildung beziehungsweise solche, die eine Ausbildung abgebrochen haben. Im Rahmen des Projektes „Die Job-Supporter“ will der Träger unter anderem in Zusammenarbeit mit der Handwerkskammer Berlin junge Menschen bis 25

Jahre für handwerkliche Berufe begeistern: Mit einer Virtual-Reality-Brille erleben und meistern sie verschiedene Arbeitssituationen in unterschiedlichen Berufen und bekommen so, trotz Pandemie, einen fast realen Eindruck vom Arbeitsalltag. Daneben arbeitet der Träger die individuellen Stärken und Kompetenzen junger Erwachsener mit dem ProfilPASS heraus und unterstützt bei der Vermittlung von Praktika.

Weitere Informationen unter
www.biba-berlin.de

IDEEN EINREICHEN FÜR DEN TAG DER NACHBARN 2022

Am 20. Mai wird in ganz Deutschland der Tag der Nachbarn gefeiert. Natürlich auch in den Beständen der GESOBAU! Zum Beispiel in Hellersdorf: Hier unterstützen wir das Nachbarschaftsfest von SOPHIA Berlin und Brandenburg, unserem Partner fürs Senior*innenwohnen. Haben Sie auch eine Idee, die Sie gerne mit und für Ihre Nachbar*innen umsetzen möchten? Ob Grillfest, Kreativworkshop, Tag der offenen Tür oder Kinderflohmarkt: Teilen Sie uns Ihre Aktion mit und erhalten Sie eine kleine Überraschung! Einfach eine E-Mail schreiben mit kurzer Ideenskizze und Kontaktdaten bis zum 20. April 2022 an: engagiert@gesobau.de

ANKÄUFE IN DER INNENSTADT UND IM GRÜNEN: GESOBAU ERWEITERT BESTAND

Insgesamt fünf Mehrfamilienhäuser mit mehr als 500 Wohnungen hat die GESOBAU im vergangenen Jahr erworben und damit weiteren Berliner*innen langfristig ein bezahlbares Zuhause gesichert. Die Häuser befinden sich in Charlottenburg-Wilmersdorf, Tiergarten und Karow. Das Mehrfamilienhaus in der Wielandstraße in Charlottenburg verfügt neben 36 Wohneinheiten auch über ein Gewerbe. 87 Wohnungen gibt es in dem Gebäude in der Stülerstraße in Tiergarten. Das Gebäude war 1987 Teil der Internationalen Bauausstellung und steht unter Denkmalschutz. Mit dem Erwerb der Häuser in der Strömmanstraße und in der Münchehagenstraße in Karow erweitert die GESOBAU ihre Präsenz im Norden der Stadt: Bereits 2020 hatte das Wohnungsbauunternehmen entlang der Achillesstraße 11 Wohnhäuser mit 153 Wohnungen und 74 Gewerbeeinheiten gekauft.



21. Kunstfest Pankow

**11.-12. Juni 2022, 12–22 Uhr,
Schlosspark Schönhausen**

Nach zwei Jahren Pause findet das Kunstfest Pankow wieder statt. Freuen Sie sich auf ein gewohnt buntes Fest für alle mit exklusivem Musikprogramm, tollen künstlerischen Aktionen, wundervollem Kunsthandwerk, leckerem Essen und vielen Angeboten zum Mitmachen!

Das Kunstfest findet unter den im Juni 2022 gültigen Vorgaben zur Corona Pandemie statt.

Weitere Informationen:
www.kunstfest-pankow.berlin

GESOBAU
Hier wohnt Berlin.

Eintrittskarte zum 21. Kunstfest Pankow

für GESOBAU-Mieter*innen

Bei Vorlage dieser Eintrittskarte an den Kassen vor Ort erhalten zwei Personen pro Tag freien Eintritt zum Kunstfest (statt 2 € pro Person). Die Karte ist an beiden Tagen einsetzbar. Für Kinder unter 14 Jahren ist der Eintritt frei.

Adresse:

Tschaikowskistr. 1, 13156 Berlin
Eingänge über Tschaikowski-
straße oder Ossietzkystraße

Hunde und Fahrräder dürfen nicht auf
das Gelände.


entwertet



Sa., 11.06.22



So., 12.06.22



Redakteurin Judith Jenner hat Sharing-Angebote getestet: Sie ist mit einem Roller durch Berlin gedüst – und fand es gar nicht so schlecht

GETEILTE MEILEN

von Judith Jenner

Sharing-Angebote wie Elektroroller gab es bislang vor allem in der Innenstadt. Jetzt erobern sie neue Bezirke – auch mit der Unterstützung der GESOBAU

Einfach zu erkennen: Die Jelbi-Stützpunkte sind an Verkehrsknotenpunkten platziert. Tendenz steigend

Für mich ist es eine Premiere, auch wenn die roten Roller, grünen E-Scooter und Mietfahräder mit den praktischen Frontkörben schon lange zum Berliner Straßenbild gehören. Bisher schreckte ich davor zurück, mich mit einem solchen Gefährt auf die Straße zu wagen. Doch Schienenersatzverkehr bei der S-Bahn und ein dringender Termin fegen meine Bedenken zur Seite und lassen mich das erste Mal einen Elektroroller mieten.

Er steht praktischerweise auf einem Parkplatz direkt am Bahnhof Lichtenberg, zusammen mit Mietautos und E-Scootern verschiedener Anbieter an einer Jelbi-Station. Jelbi ist ein Projekt der BVG, das Mobilitätslösungen in Berlin in einer App zusammenfasst. Mit dem Handy kann ich BVG-Tickets lösen, ein Taxi bestellen oder auch Fahrräder, Autos, E-Scooter und Roller ausleihen.

Ich registriere mich in Minuten-schnelle mit Personalausweis, Führerschein und Kreditkarte. Den Roller entsichere ich mit einem Klick auf dem Handy. Schon lässt sich der Heckkoffer öffnen, in dem sich Zündschlüssel, zwei Helme und zum Glück auch ein Paar Handschuhe gegen die kalte Winterluft befinden. Die Fahrt kann beginnen.

LEIHFAHRZEUGE ALS ALTERNATIVE ZUM AUTO

Die „letzte Meile“ von der Bus- oder Bahnstation nach Hause oder auch den kompletten Weg mit einem Mietfahrzeug zurückzulegen, war lange



nur innerhalb des S-Bahn-rings möglich, also dort, wo die BVG eh in engem Takt fährt und die meisten Orte schnell erreichbar sind. Jetzt expandieren die Anbieter unter dem Schirm von Jelbi nach und nach in andere Gebiete, auch dank der Unterstützung der GESOBAU.

„Wir möchten Alternativen anbieten zum eigenen Pkw und auf diese Weise dazu beitragen, CO₂-Emissionen zu reduzieren“, sagt Kilian Haberkorn, Mobilitätsbeauftragter der GESOBAU. „Daher stellen wir Flächen für die Mobilitätshubs von Jelbi zur Verfügung.“

Der Bauingenieur beobachtet seit einigen Jahren bei vielen Städter*innen ein Umdenken. „Die Menschen möchten sich nicht mehr abhängig machen vom eigenen Auto und sind gerne bereit, es ganz abzuschaffen, wenn es andere Möglichkeiten der

Fortbewegung gibt. Dabei sparen sie Geld und vermeiden Stress, zum Beispiel bei der Parkplatzsuche“, sagt er. Er ist überzeugt: Perspektivisch wird das eigene Auto an Bedeutung verlieren. Einerseits ist Berlin schon jetzt im Vergleich zu anderen Städten Vorreiter: Laut Statistischem Bundesamt gibt es in der deutschen Hauptstadt deutlich weniger Autos pro Einwohner*in als etwa in München oder Hamburg. Andererseits steigt aber auch in Berlin die Tendenz zum eigenen Vierrad: Die Pkw-Zulassungen erreichten 2021 laut dem Kraftfahrt-Bundesamt in Berlin Spitzenwerte, wohl auch, weil viele Bürger*innen wegen der Pandemie die BVG mieden.

Während am Stadtrand der Trend zum Zweit-, ja gar zum Drittauto geht, kommt in den Innenstadtbezirken die Mehrheit der Haushalte ohne eigenes Auto zurecht. Zugleich werden die



STEIGT GANZ BERLIN AUF'S RAD UM?

Wir haben bei Katja Krause von infraVelo nachgefragt. Sie kümmert sich um Berlins Radschnellverbindungen. Jetzt lesen auf www.hallonachbar.berlin/im-kiez/im-kiez/mobilitaet

zurückgelegten Strecken kürzer – denn Autofahrer*innen sehen Fahrrad, Bus und Bahn durchaus als sinnvolle Ergänzung an.

Carsharing als Alternative zum eigenen Auto ist dabei nicht unumstritten. Kritiker*innen meinen, dass die Mietautos zusätzlich Parkplätze belegen und – ähnlich wie private Pkw – meist ungenutzt herumstehen. Berechnungen von Jelbi zeigen jedoch, dass Berlin mit einem Viertel der Autos auskommen würde, wenn alle Bürger*innen Wagen teilen würden. Eine Parkplatzfläche so groß wie der Treptower Park würde frei werden und könnte anderweitig genutzt werden.

In einer Studie des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung gaben 24 Prozent der Nutzer*innen von ortsungebundenem Carsharing an, dass sie sich ein eigenes Auto zulegen würden, gäbe es diesen Service in Berlin nicht. Sie kombinieren in der Regel kurze Strecken per Mietwagen durch die Stadt mit den Angeboten der BVG.

Von den befragten Autobesitzer*innen zog die Hälfte in Betracht, das eigene Auto abzuschaffen und stattdessen komplett auf Carsharing umzusteigen. Da viele Mietautos mit Elektroantrieb fahren, könnte das die Belastung durch Abgase merklich verringern.

MOBIL IN HELLERSDORF

Bei ihren Bauprojekten und auch in den bestehenden Quartieren denkt die GESOBAU das Thema Mobilität immer mit. Wege zwischen den Häusern oder die Anbindung mit Bus und Bahn spielen bei allen Neubauprojekten eine wichtige Rolle. Wie neue Formen der Mobilität konkret aussehen können, zeigt Kilian Haberkorn zusammen mit Jonas Eicher, Kundencenterleiter Investition und Neubau der GESOBAU, beim Ortstermin in Hellersdorf. Hier baut die GESOBAU ein neues Quartier mit rund 1500 Wohnungen. Während Baufahrzeuge zwischen den farbig gestrichenen Gebäuden manövrieren und viele Fenster noch

Die Quartiersgaragen der GESOBAU werden insgesamt 750 Pkw-Stellplätze sowie 139 Außenstellplätze bieten



Kilian Haberkorn (links) und Jonas Eicher sind bei der GESOBAU für Mobilität und Neubau zuständig



DIE QUARTIERSGARAGEN – NICHT NUR FÜR MIETER*INNEN

Das Neubaugebiet in Hellersdorf ist das erste, in dem die GESOBAU sogenannte Quartiersgaragen baut. Sie helfen dabei, den Autoverkehr aus dem neuen Kiez weitgehend herauszuhalten und zu bündeln. 65 Euro im Monat kostet ein Stellplatz. Der Einlass erfolgt mit automatischer Nummernschilderkennung. Im Parkhaus gibt es keine festen Plätze. Jede*r kann sich dort hinstellen, wo etwas frei ist. Das gilt auch für Kurzzeitparker*innen. „Sofern es die Kapazitäten zulassen, können auch Autofahrer*innen aus der Umgebung einen Parkplatz buchen“, stellt Jonas Eicher in Aussicht. Man kann sich hier für einen Stellplatz registrieren: www.gesobau.de/quartiersgarage

Die Jelbi-App macht es ganz einfach, sich etwa einen E-Scooter auszuleihen. Diese Möglichkeit gibt es bald auch für das Quartier Stadtgut Hellersdorf



mit Plastikplanen verhängt sind, ziehen in andere Häuser bereits die ersten Mieter*innen ein.

Fast fertig ist auch die Quartiersgarage Nord. Der mit Lochgittern umspannte Bau bietet auf vier Etagen Platz für fast 500 Pkw. Es gibt Ladesäulen für Elektroautos. Rollstuhlsymbole kennzeichnen im Erdgeschoss Parkplätze für Menschen mit Behinderung. Noch im Bau befindet sich ein weiteres Parkhaus am südlichen Rand des Neubaugebiets mit zusätzlichen 200 Stellplätzen.

Auch wenn die Wohnungsbaugesellschaft laut Berliner Bauordnung nicht verpflichtet ist, Pkw-Parkplätze zur Verfügung zu stellen und ihre Wohnungen wohl auch ohne diesen Extraservice vermieten könnte, möchte sie nicht an dem Bedarf der Menschen vorbeiplanen. „Wir möchten niemanden missionieren“, unterstreicht Jonas Eicher. „Es gibt einfach Menschen, die auf das Auto angewiesen sind, weil sie es zum Beispiel beruflich brauchen.“



Die Quartiersgaragen sind so konzipiert, dass sie barrierefrei zu erreichen sind und einfaches Ein- und Ausparken möglich ist

Der interaktive Stadtplan der Jelbi-App zeigt in Hellersdorf noch keine Mietfahrzeuge an. Perspektivisch soll sich das ändern. An der JelbiStation am Parkhaus an der Zossener Straße werden dann etwa E-Scooter sowie Carsharing-Autos und Lastenfahrräder parken. Damit könnten Mieter*innen zum Beispiel den Weg zu den Stationen der U5 oder der S-Bahn zurücklegen, zum Einkaufen fahren oder eine Spritztour zu den Gärten der Welt machen.

MIT DEM E-SCOOTER ZUM EINKAUFEN

„Wir haben uns die Wege genau angesehen, die die Menschen innerhalb des Bezirks zurücklegen. Nach und nach sollen an beliebten Einkaufsstraßen Jelbi-Punkte und -Stationen entstehen. Momentan laufen dafür die Genehmigungsverfahren“, sagt Michael Bartnik, Projektleiter bei Jelbi. Während an den Jelbi-Punkten nur zweirädrige Fahrzeuge stehen, ist an den Jelbi-Stationen auch Platz für Autos.

Mit Biesdorf und Spandau gibt es bereits zwei Bezirke, in denen die

Fahrzeuge der Jelbi-Partner zum Einsatz kommen. „Für sie ist es ein Leichtes, auch nach Hellersdorf zu erweitern“, ist Bartnik überzeugt.

Mit den kleinen Flitzern entfällt die Parkplatzsuche. Wer sein Mietfahrzeug an einer Jelbi-Station oder einem Jelbi-Punkt parkt, kommt außerdem günstiger weg. „Das soll ein Anreiz sein, die Fahrzeuge nicht wild in der Gegend stehen zu lassen“, unterstreicht Michael Bartnik. Wer einen störend parkenden E-Scooter entdeckt, kann ihn über die Jelbi-Website melden. „Wir informieren den Anbieter und lassen ihn schnell entfernen“, versichert Bartnik.

Meine etwa 20-minütige Rollerfahrt schlägt mit fünf Euro zu Buche. Sie ist damit teurer als ein BVG-Ticket, aber günstiger als eine Taxifahrt. Und hat sichergestellt, dass ich pünktlich zu meinem Termin gekommen bin. Im Sommer werde ich sicher häufiger mit einem Roller unterwegs sein. Denn neben dem schnellen Transport macht es einfach Spaß, verschiedene Fahrzeuge auszuprobieren.

DIE GESOBAU – NACHHALTIG UNTERWEGS

Die GESOBAU zeigt Verantwortung für die Mobilitätswende: Vor der Unternehmenszentrale am Pankower Stiftsweg stehen den Mitarbeiter*innen drei Elektroautos zur Verfügung, die sie für Außentermine nutzen können. Eine Ladesäule versorgt die Fahrzeuge mit Strom. In diesem Jahr erhielt die GESOBAU vom Allgemeinen Deutschen Fahrrad-Club (ADFC) die Auszeichnung in Gold als „fahrradfreundlicher Arbeitgeber“. Mit Umkleekabinen und Duschen für radelnde Mitarbeiter*innen sowie sicheren Abstellräumen für die Fahrräder und Ladesäulen für E-Bikes macht sie den Umstieg aufs Fahrrad besonders leicht.

EINE EINZIGARTIGE BÜHNE



Nikolaus Schneider im Publikumsraum des Delphi. Im Theater wird unter Einhaltung der Hygienemaßnahmen wieder aufgeführt

Ein riesiger hoher Raum, die Wände unverputzt, am Ende eine Bühne, die von einem gewaltigen ausgeleuchteten Rundbogen eingefasst ist: Wir sind im Theater im Delphi in Weißensee. Hier finden vor allem Premieren und Uraufführungen statt. Das Haus ist offen für Tanz, Theater, Performances und Konzerte. Hinter der baufälligen Fassade verbirgt sich ein einzigartiger Ort – die Atmosphäre ist magisch.

Das Delphi wurde 1929 als Stummfilmkino eröffnet, zu einer Zeit, als die große Ära des Stummfilms fast schon zu Ende war. Bis 1959 wurde es als Kino betrieben, dann aufgrund baulicher Mängel geschlossen. Über die Jahre befanden sich in dem Gebäude an der Gustav-Adolf-Straße ein Gemüselager, ein Briefmarkengeschäft, der Schau-raum eines Orgelbauers. Irgendwann stand das Haus ganz leer.

2011 entdeckte Nikolaus Schneider zusammen mit seiner damaligen Partnerin Brina Stinehelfer das Delphi bei einem Spaziergang durch den Prenzlauer Berg, und beide waren begeistert. „Wir wollten unbedingt ein Theaterstück für diesen spannenden Ort kreieren“, sagt Schneider. Der 39-Jährige kam 2005 von Dresden nach Berlin und arbeitet als Musiker, Regisseur und Filmproduzent. Es dauerte eine Weile, bis sie den einstigen Besitzer von ihrer Idee über-

zeugen konnten. 2012 wurde schließlich das Musiktheaterstück „Exposure Berlin“ uraufgeführt. Das Stück war ein großer Erfolg, der Ort plötzlich wieder in aller Munde.

Für Nikolaus Schneider stand von da an fest, dass er weitermachen wollte. Es gelang ihm, die Schweizer Stiftung Edith Maryon, die sich für bedrohte Kulturhäuser einsetzt, für sein Vorhaben zu interessieren. Die Stiftung kaufte das Delphi und sicherte Schneider und seinem Team eine langfristige Nutzung zu. 2017 wurde das Gebäude umfangreich saniert. Jetzt ist noch ein Anbau geplant.

Die Pandemie hat das Delphi bisher einigermaßen überstanden. Nikolaus Schneider blickt jetzt nach vorne. Sein Haus werde auch künftig ein Ort für experimentelle kulturelle Veranstaltungen sein, sagt er. Aber auch Stummfilme will er hin und wieder zeigen, mit musikalischer Begleitung – wie früher.

Theater im Delphi
Gustav-Adolf-Straße 2
13086 Berlin
030 70128020
www.theater-im-delphi.de



In jeder Ausgabe beantworten wir eine aktuelle Frage, die unser Zusammenleben, uns als GESOBAU und Sie als unsere Mieter*innen angeht. Dieses Mal geben wir eine Antwort auf die Frage:

WELCHEN SCHUTZ GIBT ES VOR STARKREGEN?

Der Klimawandel führt zu immer extremerem Wetter, von Hitzewellen bis zu Starkregen. Bilder von überschwemmten Kellern und Unterführungen gingen in den vergangenen Jahren durch die Presse. Besonders im Sommer kam nach tagelanger Hitze heftiger Regen über Berlin nieder. Klimaforscher*innen sagen, dass diese extremen Wetterlagen in Zukunft zunehmen.

„Wir berücksichtigen möglichen Starkregen sowohl bei Neubauten als auch bei Modernisierungen“, sagt Doris Vogelsang, Teamleiterin im Technik- und Investitionsmanagement der GESOBAU. Laut den Vorschriften des Berliner Senats müssen Bauherren einen Überflutungsnachweis erbringen, also nachweisen, wo und wie Regenmassen versickern und abfließen können.

Bei jedem Bauvorhaben wird der Boden genau auf seine Eigenschaften hin untersucht. „In Berlin haben wir häufig Böden, die zugleich sandig und stellenweise lehmig sind, die das Wasser also schwer aufnehmen“, sagt die Architektin Vogelsang. „Die Maxime lautet daher, so wenig Flächen wie möglich zu bebauen. Auch begrünte Dächer können einen Teil des Regens aufnehmen und zwischenspeichern.“

Schon einfache Maßnahmen verhüten schwere Unwetterschäden. Ein ausreichendes Gefälle vor den Lichtschächten und Eingangstüren oder Roste, die Wasser aufnehmen, stellen sicher, dass kein Wasser nach innen fließt. „Wenn diese Maßnahmen gut gemacht sind, sind sie sehr wirksam“, unterstreicht Doris Vogelsang. Nicht sichtbar sind Rückstaubebehälter unter der Erde, die Regenwasser aufnehmen und zwischenspeichern, bevor sie es nach dem Regenereignis weiterleiten in die Kanalisation. Genaue Vorschriften regeln, wie viel Liter pro Sekunde in den öffentlichen Kanal abfließen dürfen. Bei einer Wetterwarnung sollten Mieter*innen Fenster und Türen geschlossen halten. Dringt Wasser in den Keller oder die Wohnung ein, sollten sie umgehend den*die Hausmeister*in verständigen.

Möchten Sie uns eine wichtige Frage stellen?

Dann schreiben Sie uns:

hallo.nachbar@gesobau.de

Betreff: „Nachgefragt“

HAUSTIERE HALTEN: FAKTEN, REGELN, TIPPS

Hunde, Katzen oder Kleintiere machen Freude. Allerdings gibt es bei der Haltung von Haustieren einiges zu beachten



HALLO NACHBAR!



Wer die Häufchen seines Hundes nicht beseitigt, muss mit einer Geldstrafe rechnen.

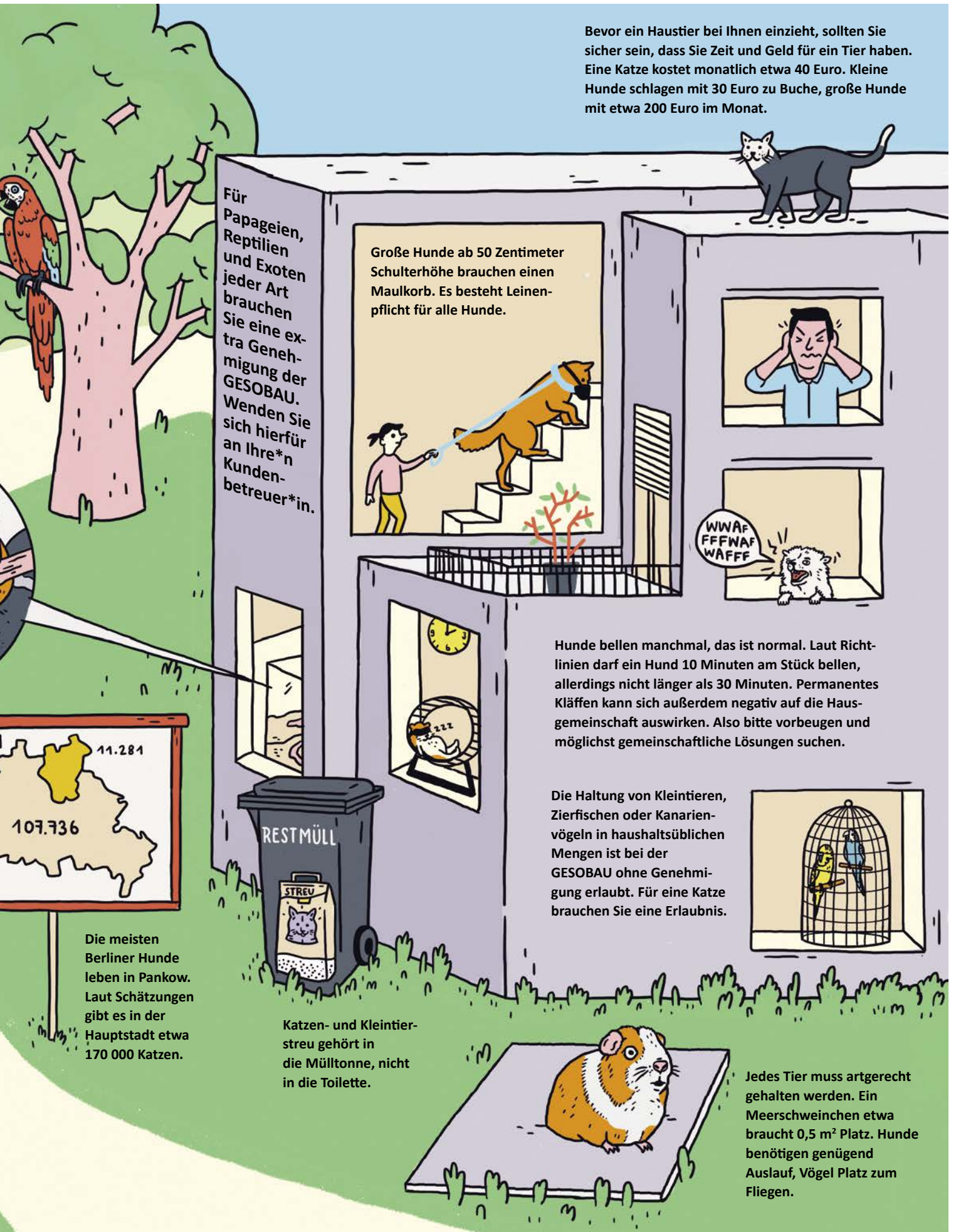
An Orten wie Spielplätzen oder Liegewiesen gilt generell: Keine Hunde bitte!

Berliner Chip-Pflicht: Nach dem dritten Lebensmonat müssen Hunde mit einem Chip gekennzeichnet werden.

Wer einen Hund halten möchte, muss die GESOBAU vorher um Erlaubnis fragen. Nachdem Ihr Hund bei Ihnen eingezogen ist, haben Sie vier Wochen Zeit, diesen beim Finanzamt zu melden. Dort bekommt der Hund eine Steuermarke, die er immer am Halsband tragen muss. Außerdem müssen Name und Anschrift des*der Halter*in an Halsband oder Geschirr vermerkt sein.



Bevor ein Haustier bei Ihnen einzieht, sollten Sie sicher sein, dass Sie Zeit und Geld für ein Tier haben. Eine Katze kostet monatlich etwa 40 Euro. Kleine Hunde schlagen mit 30 Euro zu Buche, große Hunde mit etwa 200 Euro im Monat.



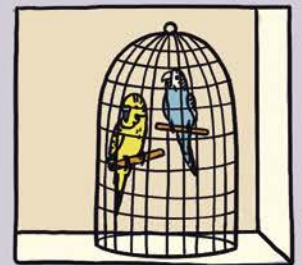
Für Papageien, Reptilien und Exoten jeder Art brauchen Sie eine extra Genehmigung der GESOBAU. Wenden Sie sich hierfür an Ihre*n Kundenbetreuer*in.

Große Hunde ab 50 Zentimeter Schulterhöhe brauchen einen Maulkorb. Es besteht Leinenpflicht für alle Hunde.

WUAF
FFWAF
WUAF

Hunde bellen manchmal, das ist normal. Laut Richtlinien darf ein Hund 10 Minuten am Stück bellen, allerdings nicht länger als 30 Minuten. Permanentes Kläffen kann sich außerdem negativ auf die Hausgemeinschaft auswirken. Also bitte vorbeugen und möglichst gemeinschaftliche Lösungen suchen.

Die Haltung von Kleintieren, Zierfischen oder Kanarienvögeln in haushaltsüblichen Mengen ist bei der GESOBAU ohne Genehmigung erlaubt. Für eine Katze brauchen Sie eine Erlaubnis.



Die meisten Berliner Hunde leben in Pankow. Laut Schätzungen gibt es in der Hauptstadt etwa 170 000 Katzen.

Katzen- und Kleintierstreu gehört in die Mülltonne, nicht in die Toilette.

Jedes Tier muss artgerecht gehalten werden. Ein Meerschweinchen etwa braucht 0,5 m² Platz. Hunde benötigen genügend Auslauf, Vögel Platz zum Fliegen.



Neueröffnung Sommer 2022

Wie Home-Office, nur besser.

- > 250 m² in Berlin-Weißensee (Langhansstraße)
- > voll ausgestattete Arbeitsplätze, beste Infrastruktur
- > schnelles WLAN, VoIP, Drucker, Scanner und Präsentationstechnik
- > Kaffee, Sprudel, Nebenkosten und Reinigung inklusive
- > Sonderkonditionen für GESOBAU-Mieter*innen

Infos und Newsletter-Anmeldung unter:
www.gesoworx.de

GESOWORX
Coworking Spaces Berlin

EINFACH MIETER-BEIRAT!

Der Mieter-Beirat ist für alle Mieter*innen da, die Sprache sollte hierbei keine Barriere sein. Deshalb haben wir alles rund um den Mieter-Beirat ganz unkompliziert erklärt



LESEN SIE DIE
BROSCHÜRE ONLINE:



Für manche klingt der Begriff „Mieter-Beirat“ nach komplizierten Regeln und viel Bürokratie. Dabei ist es ganz einfach, mitzumachen. Der GESOBAU ist es wichtig, dass sich alle Mieter*innen abgeholt fühlen. Jede*r soll verstehen können, was der Mieter-Beirat tut und warum er für die Mieter*innen Bedeutung hat. Darüber hinaus sollen sich alle eingeladen fühlen, selbst im Mieter-Beirat aktiv zu werden.

Deshalb gibt es jetzt eine Broschüre, in der Fakten und Wissenswertes rund um den Mieter-Beirat geklärt werden. Es werden beispielsweise diese Fragen beantwortet:

Was ist die wichtigste Aufgabe des Mieter-Beirates?

Was hat der Mieter-Beirat mit guter Nachbarschaft zu tun?

Wie arbeiten GESOBAU und der Mieter-Beirat zusammen?

Wie bildet sich überhaupt ein Mieter-Beirat, und wer kann mitmachen?

Die Broschüre „**Mitmachen im Mieter-Beirat**“ in einfacher Sprache erhalten Sie direkt bei der GESOBAU am Stiftsweg 1 in 13187 Berlin-Pankow sowie in einigen Nachbarschaftstreffs. Sie bekommen die Broschüre auch auf Anfrage per Post. Schreiben Sie einfach eine E-Mail an: mieterbeirat@gesobau.de

WENN ALLES ZU VIEL IST

von Kathrin Hollmer



Sozialmanager*innen wie Iwo Samela und Ilona Luxem helfen Mieter*innen, die in Notlagen stecken, und haben ein Ohr für alltägliche Sorgen. Über einen Job, der Fingerspitzengefühl verlangt

Das Wichtigste in seinem Job als Sozialmanager bei der GESOBAU seien zwei Dinge, sagt Iwo Samela: „Zuhören und Zeit mitbringen.“ Die Sozialmanager*innen sind Teil des Teams Sozial- und Quartiersmanagement der GESOBAU. Sie kümmern sich um Mieter*innen, die in einer persönlichen oder gesundheitlichen Krise sind, Beratung oder Unterstützung benötigen. Samela führt aus: „Manche brauchen Zuspruch, andere klare Worte. Sowas erfährt man im Gespräch, etwa beim Hausbesuch, und es braucht Geduld und Einfühlungsvermögen.“ Gemeinsam mit seiner Kollegin Andrea Scheel ist Iwo Samela für die Bezirke Pankow und Weißensee zuständig. Seine Kolleginnen Ilona Luxem und Anja Toffel betreuen das Märkische Viertel, Marzahn-Hellersdorf, den Wedding und Wilmersdorf.

In der Regel sind es Nachbar*innen oder Kundenbetreuer*innen, die Kontakt zu den Sozialmanager*innen suchen. Sie wenden sich an die GESOBAU, wenn ihnen zum Beispiel auffällt, dass eine Person verwahrlost in ihrer Wohnung lebt oder es Konflikte gibt, die zu ihnen durchdringen. „Wir würden uns wünschen, dass die Mieter und Mieterinnen selbst auf uns zukommen, und zwar möglichst früh“, sagt Iwo Samela. „Denn je früher jemand nach Hilfe fragt, desto schneller können wir sie oder ihn dabei unterstützen, wieder auf die Beine zu kommen.“

Denn genau darum geht es Samela und seinen Kolleg*innen: Hilfe und Unterstützung anbieten und Probleme gemeinsam angehen. Das Sozialmanagement der GESOBAU berät zum Beispiel bei finanziellen Schwierigkeiten. Diese können beispielsweise infolge von Arbeitslosigkeit, einer Trennung, Krankheit oder

eines Todesfalles auftreten. Die Sozialmanager*innen bieten außerdem ihre Hilfe bei Sorgen und Nöten an, etwa bei Einsamkeit, und vermitteln Betroffene an Beratungsstellen oder Selbsthilfegruppen.

Hin und wieder ist es nötig, dass Sozialmanager*innen deutliche und auch schmerzhaft Worte aussprechen. Etwa wenn es um Fälle geht, in denen Menschen Gefahr laufen, ihre Wohnung zu verlieren: „Viele versuchen, ihre Schwierigkeiten zu verstecken. Oder sie sind sich gar nicht bewusst, dass sie in einer ernststen Lage stecken“, sagt Samelas Kollegin Ilona Luxem. Von Anfang an wird mit den Menschen gemeinsam gearbeitet und Unterstützung hinzugeholt: In Abstimmung mit Kundencentern, Behörden und Trägern wie der Diakonie Haltestelle Reinickendorf suchen die Sozialmanager*innen nach Möglichkeiten und helfen zum Beispiel beim Beantragen von Sozialhilfeleistungen. Die Beratung ist anonym und kostenlos. In bestimmten Fällen leistet die GESOBAU-Stiftung finanzielle Unterstützung.

Um Hilfe zu bitten oder Hilfe anzunehmen, fällt nicht allen leicht. Das wissen Iwo Samela und Ilona Luxem und versuchen ihre Arbeit für die Hilfesuchenden so würdevoll wie möglich zu gestalten, um keine Schamgefühle auszulösen. „Man wird nicht schief angesehen, wenn man sich ans Sozialmanagement wendet“, sagt Samela. Und Luxem weiß: „Der Weg in eine Notlage ist manchmal kürzer, als man vermuten würde.“ Die beiden appellieren an die Achtsamkeit von Nachbar*innen und an Zivilcourage: „Wenn man glaubt, dass es einem Nachbarn oder einer Nachbarin schlecht geht, sollte man lieber einmal zu oft bei uns anrufen“, sagt Samela. Die Sozialmanager*innen bieten auch Schu-

lungen für Hausmeister*innen an. Diese lernen, auf Signale zu achten, um zum Beispiel Fälle von häuslicher Gewalt zu erkennen.

Für die Sozialmanager*innen kann die Arbeit belastend sein. „Wir betreuen auch Menschen mit Suchterkrankungen oder haben mit Kinderschutzfällen zu tun. Da ist es wichtig, in Teamsitzungen intern über unseren Alltag zu sprechen oder sich extern fachlich begleiten zu lassen, um das Erlebte zu verarbeiten“, so Samela. Das Schönste an ihrer Arbeit sei, wenn sie merke, dass Mieter*innen wieder Zuversicht schöpften, sagt Ilona Luxem. Zum Beispiel, wenn sie jemanden mit Mietschulden zum Jobcenter begleitet und der- oder diejenige sich hinterher bedankt, strahlend, weil er oder sie die Wohnung behalten kann. „Jemandem zu helfen, macht jedes Mal aufs Neue glücklich“, sagt Iwo Samela.

Unter www.gesobau.de finden Sie Kontaktmöglichkeiten zu den Sozialmanager*innen der GESOBAU.

Märkisches Viertel, Marzahn-Hellersdorf, Wedding & Wilmersdorf
Ilona Luxem, Tel.: 030 40731789
Anja Toffel, Tel.: 030 40731336

Pankow & Weißensee
Andrea Scheel, Tel.: 030 40731291
Iwo Samela, Tel.: 030 40732459

WEITERLESEN:
Ilona Luxem erklärt, wie man Einzelfallhilfe beantragt
www.hallonachbar.berlin/gesobau-details/einzelfallhilfe



LETZTE RUHE FÜR HAUSTIERE



Reinhardt Scupin bezieht viele Urnen von einer Berliner Manufaktur. Sie sind Unikate und machen den Abschied vom geliebten Tier persönlicher

Auf einem Tisch steht ein tönernes Meerschweinchen. In Regalen reihen sich Katzenfiguren aus Keramik an schlichte Gefäße mit goldenem Pfotenabdruck: allesamt Urnen für verstorbene Vierbeiner. Reinhardt Scupin, seit 18 Jahren Haustierbestatter, hat die verschiedenen Modelle in seinem Ladengeschäft in Pankow aufgestellt. Der 66-Jährige begleitet Haustierbesitzer*innen, die um ihre Vierbeiner trauern. Er holt die verstorbenen Tiere von zu Hause oder vom Tierarzt ab, organisiert die Einäscherung und kümmert sich um die würdevolle Bewahrung der Asche. Er hat schon Pferde zur letzten Ruhe begleitet, eine daumengroße Wüstenrennmaus und Schlangen.

„Wenn das Telefon klingelt oder die Tür hier aufgeht, dann musst du erst mal zuhören“, weiß Reinhardt Scupin. Die Tierbesitzer*innen sind traurig, weil sie einen langjährigen Wegbegleiter verloren haben. Hinzu kommt bei vielen die Unsicherheit, was mit dem toten Gefährten geschehen soll. Im eigenen Garten dürfen Haustiere nur unter bestimmten Voraussetzungen beerdigt werden, im öffentlichen Raum ist ihre Bestattung verboten. Wer nicht möchte, dass sein Tier in der Tierkörperbeseitigung endet, kann sich an den Haustierbestatter wenden. Die Asche des Tieres darf verstreut werden – allerdings nicht auf öffentlichen Wegen oder Plätzen, sondern auf dem

eigenen Privatgelände oder dafür vorgesehene Orte. Oder man bewahrt die Asche in einer der zahlreichen Urnen auf.

Aber auch außergewöhnliche Formen der Tierbestattung sind manchmal gewünscht. Scupin drückt uns einen Flyer für die Diamantenbestattung in die Hand. Ein Teil der Asche des verstorbenen Tieres wird dabei unter Hitze und hohem Druck zu einem Diamanten verdichtet. Ebenfalls im Angebot: Pfotenabdrücke aus Gips als Erinnerung oder als grafische Vorlage für ein Tattoo. „Man muss lernen, mit diesen traurigen Angelegenheiten umzugehen“, sagt Reinhardt Scupin über seinen Beruf. Er erzählt, dass er durch seine frühere Katze auf die Idee gekommen sei, sich als Tierbestatter selbstständig zu machen. Nun versucht er Menschen, die ein Haustier verloren haben, so gut es geht beizustehen. Das Schönste für ihn: Wenn Tierbesitzer*innen seine Räume trotz der Trauer mit wenigstens einem lachenden Auge verlassen.

Tierbestattung Reinhardt Scupin

Prenzlauer Promenade 143 a

13189 Berlin

030 47006835

www.berlin-tierbestattung.de

Mierratswahl22

SIE HABEN DIE WAHL!

Im Mai wird der Mieterrat der GESOBAU neu gewählt. Ihr Kreuz auf dem Wahlzettel entscheidet mit, wer in den kommenden fünf Jahren Ihre Interessen als Mieter*in vertritt.

Auf die wichtigsten Fragen zur Wahl geben wir hier Antwort:

WAS IST DER MIETERRAT, UND WAS TUT ER?

Der Mieterrat besteht aus sieben Mitgliedern und ist ein Gremium aus Mieter*innen. Er vertritt Sie und Ihre Interessen gegenüber der GESOBAU und der Politik. Eines der Mitglieder hat Stimmrecht im GESOBAU-Aufsichtsrat, ein weiteres nimmt als Gast an den Sitzungen teil.

WAS BRINGT MIR DER MIETERRAT?

Über den Mieterrat können Sie den Kurs der GESOBAU ein Stück weit mitbestimmen – zum Beispiel bei Investitionen. Die Mitglieder sind Ihre direkte Verbindung zur Unternehmensleitung und informieren Sie über die Entscheidungen der GESOBAU.

WER IST WAHLBERECHTIGT?

Wahlberechtigt sind Mieter*innen ab 16 Jahren, die am Stichtag 26. Januar 2022 einen ungekündigten Mietvertrag haben. Ausgeschlossen sind Mitarbeiter*innen der GESOBAU oder deren Tochtergesellschaften. Pro Wohnung gibt es eine Stimme.

WIE KANN ICH DEN MIETERRAT WÄHLEN?

Im Mai erhalten Sie per Post die Briefwahlunterlagen, und wir stellen Ihnen die Kandidat*innen genauer vor. Den verschlossenen Wahlumschlag werfen Sie bitte in einen Briefkasten der Deutschen Post – das Porto übernehmen wir. Frist: 17. Juni 2022

WANN UND WIE ERFAHRE ICH, WER GEWÄHLT WURDE?

Am 21. Juni werden die Stimmen öffentlich ausgezählt. Die Teilnahme an der Auszählung erfolgt pandemiebedingt nach Anmeldung unter mierratswahl2022@gesobau.de. Das Ergebnis wird danach auf www.gesobau.de und per Aushang in den Häusern bekannt gegeben.



Alle Informationen finden Sie unter www.gesobau.de/mierratswahl

Stadtteilzentrum

LEBEN IM PARKVIERTEL

von Regina Köhler

Andreas Ideker will mitreden im Kiez und Anwohner*innen vernetzen. Deshalb hat er vor zwei Jahren eine Nachbarschaftsinitiative gegründet. Mit uns spaziert er durch sein Parkviertel

Andreas Ideker unterwegs im Wedding. Er lebt hier gerne und engagiert sich mit der Nachbarschaftsinitiative „Leben im Parkviertel“ für seinen Kiez

Der Wedding kann grün sein, geradezu gemütlich. Bei den ersten Schneeglöckchen am Schillerdenkmal etwa oder in einer der baumbestandenen Seitenstraßen rund um die Müllerstraße. Wir sind im Parkviertel, jenem Kiez im Wedding, in dem Andreas Ideker (56) seit fast 30 Jahren zu Hause ist. Anfangs wollte der gelernte Speditionskaufmann nur vorübergehend bleiben, inzwischen ist er fest im Kiez verwurzelt. Die Weddinger seien sehr geradeaus, sagt er: „Rau manchmal, aber authentisch. Das gefällt mir.“

Vor drei Jahren hat er die Nachbarschaftsinitiative „Leben im Parkviertel“ gegründet. „Wir verstehen uns als eine Initiative zum Mitmachen“, sagt Ideker, der das Leben im Kiez mitgestalten will. Zur Gruppe gehört ein fester Kern von 15 Mitgliedern. Sie organisieren Müllsammelaktionen im Kiez, laden zu gemeinsamen Spaziergängen und Nordic-Walking-Nachmittagen ein. Regelmäßig kommen sie auch im offenen Treff des Zukunftshauses Wedding zusammen, einem Mehrgenerationenhaus in Trägerschaft des Paul Gerhardt Stifts. Dort gibt es Kaffee- und Spielenachmittage.

Das Zukunftshaus befindet sich auf dem Gelände des Stifts an der Müllerstraße 56–58. Dort wollen wir unseren Kiezspaziergang beginnen. Ein grauer Tag Ende Januar, es ist nasskalt und nieselt. Andreas Ideker hat Alfa Conradt gebeten, uns zu begleiten. Sie freut sich ebenfalls im Kiez. Auch Irma Leisle stellt er uns vor. Sie ist

Leiterin des Mehrgenerationenhauses, das Anwohner*innen jeden Alters anspricht. Es gibt dort Sport- und Computerkurse, Hausaufgabenhilfe für Schüler*innen, Gruppen für junge Eltern. „Unsere Kurse sind immer ausgebucht“, sagt Leisle.

Wir verlassen das Stiftsgelände, laufen ein Stück die Müllerstraße entlang, biegen dann in die Türkenstraße ein. Alfa Conradt hat hier auf mehreren Baumscheiben kleine Gärten angelegt, zusammen mit den Anwohner*innen. „Das Projekt sorgt nicht nur für ein schöneres Wohnumfeld, es führt auch die Leute zusammen“, sagt sie. Mit den vielen Bestimmungen des Grünflächenamtes kennt sie sich inzwischen gut aus. Sie weiß, was gepflanzt werden darf, wie man die Minigärten einzäunt und wie sie gepflegt werden müssen.

Die Türkenstraße führt uns direkt zum Schillerpark. Der 30 Hektar große Park wurde zwischen 1909 und 1913 angelegt. Das Konzept dafür hat der Magdeburger Gartenarchitekt Friedrich Bauer entwickelt. Der Schillerpark zählt heute zu den drei größten Parkanlagen im Wedding und ist größtenteils in seinem Originalzustand erhalten. 1986 wurde er in die Liste der ausgewiesenen Gartendenkmale aufgenommen. Ideker zeigt uns auch das imposante Schillerdenkmal, das 1941 im Park aufgestellt wurde. Ganz in der Nähe entdecken wir die Schneeglöckchen.

Alfa Conradt (oben) wird auch „die grüne Fee von Wedding“ genannt. Irma Leisle arbeitet im Mehrgenerationenhaus. Sie freut sich immer über Freiwillige, die mitmachen wollen



SCHILLERHÖHE

Im Zweiten Weltkrieg wurden Teile der Siedlung Schillerpark zerstört. 1951 leitete Max Taut, Bruder des Architekten, den Wiederaufbau



Udo Vollrath sorgt für Ordnung. Er ist selbst bei schlechtem Wetter für die Initiative „Leben im Parkviertel“ unterwegs

Wir gehen bis zur Bristolstraße, wo die Siedlung Schillerpark beginnt. Die wurde in den 1920er-Jahren nach Plänen des Architekten Bruno Taut errichtet und gilt als das erste großstädtische Wohnprojekt im Berlin der Weimarer Republik. Seit Juli 2008 zählt sie zusammen mit fünf anderen Siedlungen der Berliner Moderne zum UNESCO-Welterbe. Andreas Ideker ist begeistert von Tauts funktionaler Architektur. „Das ist der Anfang des sozialen Wohnungsbaus“, sagt er.

Zurück im Park treffen wir Udo Vollrath. Er trägt die hellgrüne Weste der Nachbarschaftsinitiative mit dem Aufdruck „Leben im Parkviertel“ und ist gerade dabei, Müll aufzusammeln. „Ich mache das öfter, wenn ich Mittagspause habe“, sagt er.

Unser Spaziergang führt uns schließlich zurück zur Müllerstraße.



Das Schillerdenkmal steht seit 1941 im Schillerpark. Die Bronzestatue trägt einen Lorbeerkrans auf dem Kopf und eine Schriftrolle in der Hand



Das Gebäude mit der Hausnummer 74 ist das Centre Français de Berlin, Anfang der 1960er-Jahre als deutsch-französisches Kulturzentrum errichtet. Die Mitarbeiter*innen des Zentrums setzen sich seit vielen Jahren dafür ein, jungen Menschen interkulturelle Begegnungen zu ermöglichen. Auch Weiterbildungen, der Austausch für Fachkräfte und Freiwilligendienste werden hier organisiert.

Zum Haus gehören ein kleines Programmkino und der Nachbarschaftsgarten „Rote Beete“. Lisa aus Frankreich, die gerade ein freiwilliges ökologisches Jahr am Centre Français absolviert, zeigt uns den Garten. Mit seinen Hochbeeten und einer Bar ist er ein beliebter Treffpunkt für die Kiezbewohner*innen. „Bald ist Frühling, dann wird hier wieder richtig viel los sein“, sagt Lisa.

Ziemlich durchgefroren steuern wir zum Schluss den kleinen italienischen Feinkostladen „Mercatino“ an der Müllerstraße 118 an. Auf der Tageskarte stehen typisch italieni-



Das „City Kino Wedding“ ist ein kleines Programm kino. Auch während der Berlinale wurden hier Filme gezeigt. Im Kinosaal können 220 Gäste Platz nehmen



sche Gerichte. Auch Käse, Öl oder Wein kann man hier kaufen. Andreas Ideker erzählt uns von seinem neuesten Projekt: Es soll einen regelmäßigen runden Tisch geben, zu dem alle eingeladen werden, die im Parkviertel sozial aktiv sind, Jugendeinrichtungen leiten oder Kleingartenanlagen führen. „Gemeinsam wollen wir uns um die Bedürfnisse der Anwohner kümmern und Verbesserungen auf den Weg bringen“, sagt er.

Kontakt:
allerbeste.nachbarschaft@leben-im-parkviertel.de
www.leben-im-parkviertel.de



Auf einen Cappuccino ins „Mercatino“: Hier gibt es italienisches Flair mitten im Wedding

ERGEBNISSE UNSERER LESER*INNENUMFRAGE



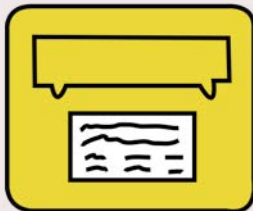
GUT INFORMIERT

Sie interessieren sich für Infos rund um die GESOBAU und lesen gerne Nachrichten, die Sie als Mieter*in angehen. Entsprechend wünschen Sie sich auch weiterhin mehr Service und Informationen.



DAS ALTER

Vor allem 46- bis 65-Jährige haben online an unserer Umfrage teilgenommen. Diejenigen, die uns postalisch geantwortet haben, sind 46 bis 85 Jahre alt oder älter.



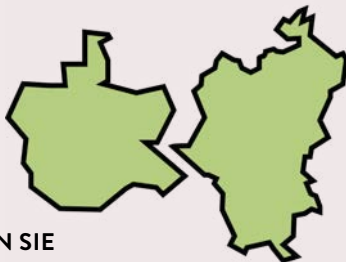
M, W, D?

An der Umfrage haben hauptsächlich Frauen teilgenommen.



FÜR EIN GUTES MITEINANDER

Ein wichtiges Thema ist für Sie das Zusammenleben mit anderen Mieter*innen. Zu diesen Themen würden Sie gerne mehr lesen: Nachbarschaftsprojekte, Mieterbeirat, Hausordnung, Nachhaltigkeit und Mülltrennung.



WO KOMMEN SIE DENN HER?

Die meisten, die online an der Umfrage teilgenommen haben, leben in Reinickendorf. Schriftliche Einsendungen kamen hauptsächlich aus Pankow.

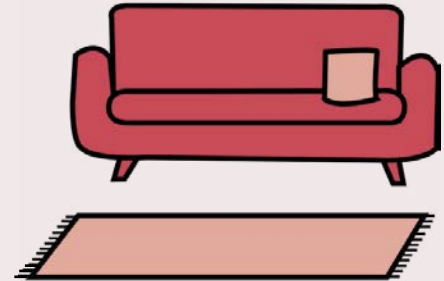
In der letzten Ausgabe haben wir Sie nach Ihrer Meinung zu „Hallo Nachbar“ gefragt. So haben Sie geantwortet

WIR FREUEN UNS !

Der Großteil der Befragten liest „Hallo Nachbar“ tatsächlich jedes Mal, wenn das Heft erscheint.

IMMER VERFÜGBAR?

Viele von Ihnen haben uns mitgeteilt, dass das „Hallo Nachbar“-Magazin nicht immer den Weg in Ihren Briefkasten findet. Das bedauern wir und arbeiten daran. Zu jeder Zeit finden Sie das aktuelle Heft und ältere Ausgaben online unter www.hallonachbar.berlin/hallo-nachbar-alle-ausgaben – oder Sie scannen einfach diesen QR-Code:

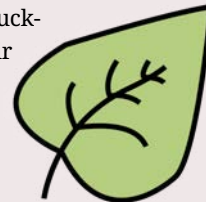


SIE SIND NEUGIERIG

Wir haben Sie gefragt, welche Artikel Ihnen besonders gefallen haben oder in Erinnerung geblieben sind. Genannt wurden vor allem die Infografiken, die Titelgeschichten zum Thema Obdachlosigkeit und wilde Tiere in Berlin. Generell mögen viele von Ihnen das „Berliner Zimmer“.

GEMEINSAM UMWELTFREUNDLICH

Ihnen und uns liegt die Umwelt am Herzen: Viele Leser*innen haben angemerkt, dass Papier und Druckfarbe ökologisch sein sollen. Wir beziehen unser Papier bereits aus nachhaltiger Quelle und verfolgen weiterhin die verantwortungsvolle Produktion unseres Magazins.



IHRE WÜNSCHE

Sie würden gern mehr spannende Geschichten aus Ihren Kiezen für junge Familien mit Kindern, über die Arbeit unserer Hausmeister*innen, die Grünflächen und die Natur lesen. Außerdem interessieren Sie sich für die bestehenden und zukünftigen Baubestände der GESOBAU.

Danke, dass Sie mitgemacht haben! Wir haben die Gewinner*innen der MediaMarkt-Gutscheine bereits postalisch benachrichtigt. Wir wünschen viel Spaß mit dem Gewinn!

LECKERES AUF BESTELLUNG

von Jessica Kliem

Das Café Apostel im „Haus der Familie“ liefert warme und kalte Leckereien für Firmenevents und Feiern. Gekocht wird im Ehrenamt und mit vielen frischen Zutaten

Ich liebe Suppen“, sagt Ute Strelow. Sie strahlt, während sie ihre liebsten „Seelenschmeichler“ aufzählt. So nennt die 58-Jährige die Gerichte, die sie in der Küche des Cafés Apostel im Märkischen Viertel regelmäßig zubereitet: Kürbiscreme-, Pilzcreme- oder Möhrensuppe. Am besten schön cremig und mit Zutaten aus der Region gekocht. „Die tun manchmal einfach richtig gut.“

Ute Strelow ist Köchin und Catering-Anbieterin im Ehrenamt. Das zur Evangelischen Apostel-Petrus-Gemeinde gehörende Café Apostel im „Haus der Familie“ am Wilhelmsruher Damm führt sie seit acht Jahren. Das macht sie neben ihrer Arbeit beim Kirchenkreis Reinickendorf, Ute Strelow ist im Bereich Immobilienentwicklung tätig.

Vor der Pandemie war das Kirchencafé mit Frühstückskarte, Mittagstisch und einem Raum für Begegnungen regelmäßig geöffnet. Seither liefert Ute Strelow ihre leckeren Gerichte in ganz Berlin aus. Dabei helfen ihr zwei Mitarbeiter*innen: Monika Schulz



Ute Strelow (Mitte) und ihr Team: Monika Schulz und Dennis Friedewald arbeiten gemeinsam für den guten Geschmack

und Dennis Friedewald. Das Geld, das das Team damit verdient, kommt der Gemeindegemeinschaft zugute.

Sie habe schon immer gerne für ihre Familie gekocht, erzählt Ute Strelow. Als die Gemeinde ein eigenes Café eröffnen wollte, habe sie dieses ein Stück weit adoptiert. Am liebsten probiert sie hier nun neue Rezepte aus. Für das Catering-Angebot backt sie etwa winzige Sesambrötchen und macht daraus Mini-Burger, die dann als Fingerfood angeboten werden.

Auch Platten mit Baguettes belegen sie und ihr Team ganz nach den Wünschen ihrer Kund*innen oder füllen Blätterteig mit Lachs und Frischkäse. Wer Catering beim Café Apostel bestellt, kann individuell absprechen, was auf den Tisch kommen soll. Eine feste Bestellkarte gibt es nicht, dafür viele verschiedene Rezeptideen.

Ute Strelow berichtet, dass es eine Neuorientierung für das Café gab, als es während der Pandemie lange

schließen musste. Davor sei die Gästezahl immer schon schwankend gewesen. Dafür waren die Räume auch als Treffpunkt bei den anliegenden gemeinnützigen Einrichtungen beliebt. Und so entschied sich das Team, von nun an ganz aufs Catering und die Vermietung der Caféräume zu setzen. Wer möchte, kann hier Hochzeiten, Taufen und Geburtstage mit bis zu hundert Gästen feiern – natürlich nur, wenn die Coronabestimmungen dies zulassen. Am Anspruch an die Zutaten, die im Café



Ute Strelows
Suppenrezept
ist einfach und
kostengünstig

Apostel verwendet werden, hat das neue Konzept aber nichts geändert. Die sollen nämlich möglichst natürlich sein, Ersatzprodukte kommen nicht aufs Brot. Stattdessen selbst gemachte Aufstriche, etwa aus Pinienkernen, Paprika und gedünsteten Schalotten. Oder auch Marmeladen aus Erdbeeren oder selbst gepflückten Hagebutten. Ute Strelow spricht von „ehrlichen Lebensmitteln“.

Sie hat viele praktische Tipps für die schnelle, unkomplizierte Küche auf Lager. Etwa dass sich Hokkaido-Kürbis gut für die Zubereitung von Suppen eignet und wenn man für größere Gruppen kocht. Schließlich kann hier die Schale mitgegessen und der Kürbis leicht und schnell zerteilt werden. Ihr Ehrenamt am Kochtopf liegt ihr am Herzen. „Das ist hier für die Menschen. Und da stehe ich hinter.“

Wer am Catering-Angebot des Cafés Apostel interessiert ist oder die Räumlichkeiten für eine Feier mieten möchte, kann sich per E-Mail direkt an Ute Strelow wenden.

Café Apostel

Wilhelmsruher Damm 159
13439 Berlin
ute.strelow@icloud.com
www.apg-berlin.de/cafeapostel

ORANGEN-KOKOS-MÖHRENSUPPE



Geschirr: Motel a Miro

Zutaten (für 4 Personen):

850 g Möhren
4 mittelgroße Zwiebeln oder Schalotten
etwas Butter zum Anbraten
2 EL Gemüsebrühe (instant)
250 ml Orangensaft
250 ml Kokosmilch
200 ml Wasser
2 TL Kurkuma oder Currypulver
Pfeffer

Zubereitung:

1. Die Zwiebeln schälen, in Würfelchen schneiden und mit etwas Butter in einem Kochtopf glasig anschwitzen.
2. Die Möhren schälen, die Enden abschneiden, waschen und in 0,5 Zentimeter breite Scheiben schneiden.
3. Die Möhrenscheiben zu den angedünsteten Zwiebeln geben, mit Orangensaft und Wasser aufgießen, Gemüsebrühe, Kurkuma oder Curry und Pfeffer nach Belieben hinzugeben. Nun die Suppe etwa eine halbe Stunde kochen lassen.
4. Wenn die Möhren weich sind, die Kokosmilch hinzugeben, kurz aufkochen lassen und mit dem Pürierstab oder der Küchenmaschine sämig pürieren.
5. Mit Baguette servieren.

Das Rezept stammt von Ute Strelow. Wer möchte, kann die in einer Dreiviertelstunde zubereitete Suppe mit Kresse garnieren. Wenn es einmal etwas Besonderes sein soll, lässt sich die Suppe auch mit angebratenen Krabben aufpeppen.



GEWINNEN SIE EIN GESCHIRRSET VON MOTEL A MIO IM WERT VON 179 EURO

Da bekommt man schon morgens beste Laune: Motel a Mio bietet Keramik, die fair und umweltfreundlich in Portugal hergestellt wird.

Um zu gewinnen, beantworten Sie einfach folgende Frage: Wie viele Erdbeeren sind auf dem Wimmelbild zu finden?

- a) 10
- b) 11
- c) 12

Schicken Sie uns die richtige Antwort bis zum 20. Mai 2022 mit dem Betreff „Wimmelbild“ an:
hallo.nachbar@gesobau.de
Oder als Postkarte an:
GESOBAU AG
„Hallo Nachbar“-Redaktion
Stiftsweg 1, 13187 Berlin





IMPRESSUM

HERAUSGEBER

„Hallo Nachbar“ ist das
Magazin der GESOBAU AG

Stiftsweg 1, 13187 Berlin

www.gesobau.de

Tel.: 030 40731567, Fax: 030 40731494

E-Mail: hallo.nachbar@gesobau.de

www.hallonachbar.berlin

PROJEKTLEITUNG

Isabel Canet (V. i. S. d. P.), Birte Jessen
(Leiterin Unternehmenskommunikation),
Mitarbeit: Jasmin Hollatz, Maria Rose-
nau-Herberg

VERLAG

Studio ZX – Eine Marke der

Convent Gesellschaft für

Kongresse und

Veranstaltungsmanagement mbH

Ein Unternehmen der ZEIT

Verlagsgruppe

www.studiozx.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Dr. Mark Schiffauer, Uta Schwaner

PROJEKT- UND REDAKTIONSLEITUNG

Silvia Silko

ART DIREKTION

Christopher Delaney,

Jessica Sturm-Stammberger

BILDREDAKTION

Sima Ebrahimi-Yazdi

BILDNACHWEISE

Titel: Verena Brüning; S. 2, 3, 4–5, 10–11, 13–15,
16, 24, 26–29, 32–33: Verena Brüning; S. 2, 22:
PM Images/Getty Images; S. 3: Marcus Altmann;
S. 6–9: Sylvia Wolf; S.12: Andreas Süß; S. 18–19:
Lena Schaffer; S. 21: Stefan Albers; S. 30–31:
jesadaphorn/AdobeStock, Studio ZX; S. 34:
Motel a Miio; S. 34–35: Guz Anna/AdobeStock

LEKTORAT

Dr. Katrin Weiden

DRUCK

Möller Druck & Verlag GmbH, Ahrensfelde

AUFLAGE

46 000 Exemplare



Natürliche Energie für Ihre Zukunft

Mit unserem Natur12 Strom
entscheiden Sie sich für 100% regenerative Energie –
und das zum fairen Preis.

Schließen Sie gleich ab unter www.vattenfall.de/berlin-natur
oder telefonisch unter 030 657 988 000 (Mo bis Fr 8–18 Uhr).